

Zum Spendenverhalten älterer Menschen: eine Analyse auf Basis der Daten des Deutschen Alterssurvey

Schulz-Sandhof, Karsten

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schulz-Sandhof, K. (2023). Zum Spendenverhalten älterer Menschen: eine Analyse auf Basis der Daten des Deutschen Alterssurvey. In *DZI Spenden-Almanach 2023* (S. 41-55). Berlin: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-91238-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

DZI

Spenden-Almanach

2023

INHALT

- 4 Einführung
- I. Fachbeiträge
- 6 Zur Situation des deutschen Spendenwesens im Jahr 2023
Burkhard Wilke
- 10 Transnational Giving: Fördern geht besser als Spenden
Rupert Graf Strachwitz, Marie-Christine Schwager-Duhse
- 20 Macht mal anders: Shifting Power
Lili Krause
- 26 Macht abgeben – aber wie? Beispiele aus der Praxis
Anja Osterhaus
- 31 Was wir messen, können wir verändern
Lea Schiewer
- 41 Zum Spendenverhalten älterer Menschen
Karsten Schulz-Sandhof
- II. DZI Spenden-Tipps und Arbeitshilfen
- 56 Die 7 wichtigsten Tipps für Spendende
- 57 Checkliste für sicheres Spenden
- 58 Auslandseinsätze
- 59 Beigaben
- 60 Bettelnde Menschen
- 61 Briefwerbung
- 62 Gebrauchtkleidung
- 63 Gemeinnützigkeit und Steuerbegünstigung
- 65 Haustür-/Straßenwerbung
- 66 Medikamentenspenden
- 68 Patenschaften
- 69 Social Shopping
- 70 Spenden-Apps
- 71 Spenden im Internet
- 72 Telemarketing
- 73 Was kommt von der Spende wirklich an?
- 74 Zweckgebundene Spenden
- 75 Checkliste für Wirkungsberichterstattung
- 76 Checkliste für einen aussagekräftigen Jahresbericht
- III. Einzelportraits der 227 Spenden-Siegel-Organisationen
- 78 Hinweise zur Benutzung
- 80 Einzelportraits
- 307 IV. DZI Spendenstatistik
Karsten Schulz-Sandhof
- 327 V. Verzeichnis nach Bundesländern
- 330 VI. Sachregister – Verzeichnis nach Arbeitsschwerpunkten
- 346 VII. Namensregister
- 356 Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen

Zum Spendenverhalten älterer Menschen – eine Analyse auf Basis der Daten des Deutschen Alterssurvey

Karsten Schulz-Sandhof

1 Einleitung

Spenden sind ein positiver Faktor im menschlichen Miteinander. Sie bieten die Möglichkeit, Mitgefühl und Solidarität zu zeigen, sie leisten einen Beitrag zum Gemeinwohl und zur Linderung von Not, und sie schaffen ein gutes Gefühl. Viele kleine Spenden können eine große Wirkung entfalten.

Die Empathie der Bevölkerung in Deutschland zeigt sich zum Beispiel immer wieder bei großen Katastrophenfällen. Ein besonders erschreckender Anlass war und ist der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. Nach Erhebungen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) hat die Bevölkerung in Deutschland für die Notleidenden Menschen in und aus der Ukraine neben all den anderen Hilfen im Jahr 2022 einen Betrag von einer Milliarde Euro an Geldspenden aufgebracht. Dies ist die höchste Spendensumme, die in Deutschland nach 1945 bei einer Katastrophe gespendet wurde. Auch inflationsbereinigt übersteigt sie die bisher größte Spendensumme nach dem Tsunami 2004 in Südostasien. ([Pressemitteilung des DZI vom 24.7.2023](#)).

Es gibt in Deutschland verschiedene Erhebungen, deren Daten für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen und Analysen des Spendenverhaltens nach sozio-strukturellen Aspekten ermöglichen. Zu nennen sind hier insbesondere der Deutsche Alterssurvey (DEAS), der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS), die Lohn- und Einkommensteuerstatistik sowie das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Während die

Daten aus dem FWS (Kausmann/Karnick 2021), der Steuerstatistik (Gerber/Kann 2019) und dem SOEP (Schulz-Sandhof/Schupp 2022) schon wiederholt für Spendenstudien herangezogen wurden, ist das beim DEAS bislang nur in Ansätzen der Fall (Gricevic et al. 2020: 18). Die Daten aus dem Alterssurvey sind für eine Spendenanalyse auch deshalb besonders interessant, weil alle Untersuchungen zeigen: Ältere Menschen spenden in besonderem Maße.

Der Deutsche Alterssurvey ist eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Langzeitstudie des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA). Der repräsentative Survey befragt mehrere Tausend Menschen in der zweiten Lebenshälfte (ab 40 Jahren) umfassend zu ihrer Lebenssituation und zu verschiedenen Themenbereichen, beispielsweise ihrem Leben im Ruhestand, ihrem Befinden und ihrer wirtschaftlichen Lage. Der Survey fand erstmals 1996 statt. Er wurde zunächst alle sechs Jahre wiederholt. Seit 2008 erfolgen die Erhebungen in dreijährigem Abstand, wobei sich die Hauptbefragung während der Corona-Pandemie um etwa ein halbes Jahr verzögerte und bis in das Frühjahr 2021 erstreckte.

Die Frage zum Spendenverhalten wird im Deutschen Alterssurvey seit dem Jahr 2008 gestellt. Inzwischen liegen somit Spendendaten aus fünf Erhebungen (Wellen) vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des DEAS werden gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten für karitative, soziale oder gemeinnützige Zwecke Geld gespendet haben und, wenn ja, welchen Gesamtbetrag. Da sich die Spendenfrage auf die letzten zwölf Monate bezieht, erstreckt sich der jeweilige Spendenzeitraum anteilig über zwei Kalenderjahre. Aus Gründen der sprachlichen und grafischen Vereinfachung wird im Folgenden aber meist auf die Befragungsjahre abgestellt. Alle hier vorgestellten Ergebnisse zum

Spendenverhalten beziehen sich zudem auf Menschen im Alter von 50 bis 90 Jahren (die 40- bis 49-Jährigen werden aus methodischen Gründen nicht in die Analyse einbezogen, siehe hierzu den Kasten auf S. 44).

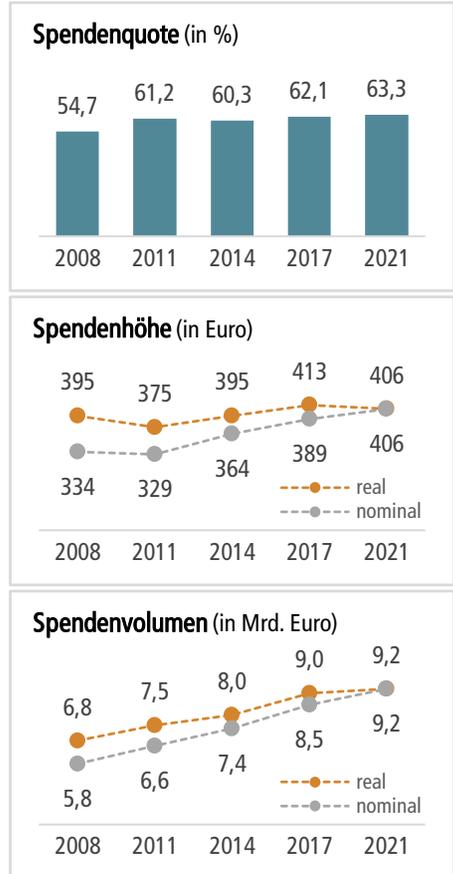
2 Entwicklung der Spenden

Abb. 1 zeigt die Entwicklung der Hauptindikatoren des Spendenverhaltens über die Jahre. Es fällt auf, dass die Spendenquote, also der Anteil der Befragten, die die Spendenfrage bejaht haben, im Jahr 2008 mit rund 55 Prozent deutlich niedriger ausfällt als bei den Folgerhebungen. Dies könnte auf die Finanzkrise 2008 zurückzuführen sein sowie darauf, dass es damals im Unterschied zu den anderen Jahren keine Katastrophe gab, die zu außerordentlichen Spenden geführt hat (vgl. Tab. 2 auf S. 308 in diesem Almanach). 2011 erhöhte sich die Quote auf 61 Prozent, 2014 ging sie leicht auf 60 Prozent zurück, um anschließend sukzessive auf 63 Prozent zu steigen. Hochgerechnet lässt sich in Bezug auf die jüngste Welle sagen: Im Zeitraum 2020/21 haben 22,7 Mio. Menschen im Alter von 50 bis 90 Jahren in Deutschland Geld gespendet.

Die Spendenhöhe, das heißt der durchschnittliche Gesamtbetrag, den die Befragten in den jeweiligen Berichtszeiträumen gespendet haben, lag 2008 und 2011 etwa gleichauf bei 330 Euro. Bis 2021 ist der Betrag dann auf gut 400 Euro gestiegen. Auch beim Median zeigt sich über die Jahre ein Anstieg von 100 auf 200 Euro.

Der erheblich über dem Median liegende Durchschnittswert lässt schon erkennen, dass die der Höhe nach geordneten Spendenbeträge sehr rechtsschief verteilt sind. Das bedeutet, sie treten nicht in Form einer Normalverteilung auf, sondern ziehen sich auf der rechten Seite weit nach außen. Etwa 90 Prozent der pro Jahr gespendeten Beträge liegen in der Spanne zwischen 50 und 1.000 Euro. Die höchsten Spenden sind

Abb. 1: Hauptindikatoren der Spendentätigkeit



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Fallzahlen je Jahr zwischen 4.412 und 9.020 (Spendenquote) sowie 2.720 und 5.268 (Spendenhöhe). Statistisch signifikant sind bei der Spendenquote alle Veränderungen gegenüber 2008 sowie die von 2017 und 2021 zu 2014. Bei der nominalen Spendenhöhe sind die Veränderungen von 2014, 2017 und 2021 gegenüber 2008 sowie von 2021 auf 2014 signifikant. Die Veränderungen der realen Spendenhöhe sind statistisch nicht signifikant.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2008-2021, eigene Berechnungen.

sechstellig. Am häufigsten wurde in allen Berichtszeiträumen ein Gesamtbetrag von 100 Euro gespendet (sog. Modalwert).

Die schiefe Verteilung der Spendenbeträge ist typisch und zum Beispiel auch im SOEP zu beobachten. Um den verzerrenden Einfluss von extremen Werten einzudämmen, wurden die im obersten Perzentil liegenden Beträge für die Zwecke dieser Analyse auf ihren unteren Wert heruntergerechnet

(sog. 1% Top-Coding). Die in die Berechnung effektiv eingehenden maximalen Spendenwerte liegen damit in den Jahren 2017 und 2021 bei jeweils 5.000 Euro, bei den vorherigen Befragungen sind es jeweils 4.000 Euro.

Die mittlere Grafik in Abb. 1 zeigt neben den nominalen auch die reale Entwicklung der Spendenbeträge. Dazu wurden alle Spenden an das Preisniveau im jüngsten Spendenzeitraum angepasst (2020/21). In Preisen von 2020/21 liegt die Spendenhöhe in allen Jahren bei mehr oder weniger 400 Euro.

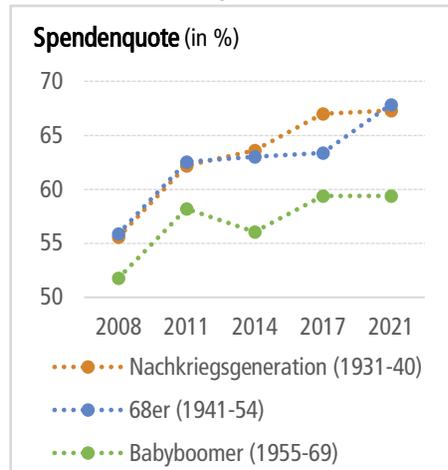
Durch Multiplikation der Spendenhöhe mit der Anzahl der Spenderinnen und Spender lässt sich das gesamte Spendenvolumen älterer Menschen abschätzen. Nominal ist es im betrachteten Zeitraum von 5,8 auf 9,2 Mrd. Euro gestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 59 Prozent. Real fällt der Anstieg aufgrund der Geldentwertung niedriger aus (35 Prozent). Bei der Interpretation des gestiegenen Spendenvolumens ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Anzahl der 50-bis 90-Jährigen wegen der Alterung der Bevölkerung im betrachteten Zeitraum von 31,6 auf 35,8 Mio. angestiegen ist. Dieser Effekt macht beim Spendenzuwachs allein etwa 1 Mrd. Euro aus.

Bemerkenswert ist, dass das Spendenaufkommen im jüngsten Berichtszeitraum, das heißt im ersten Jahr der Corona-Pandemie jedenfalls im Vergleich zum Jahr 2017 gestiegen ist. Die Krise hat die Spendenbereitschaft in Deutschland in dieser Zeit offenbar befördert, möglicherweise aufgrund des mit der Infektionswelle verbundenen Schreckens und ihres globalen Ausmaßes, das jede oder jeden hat treffen können. Eine Zunahme des Spendenaufkommens in dieser Zeit konstatieren auch die Fortschreibungen des SOEP-Spendenvolumens, die das DZI mit seinem Spenden-Index vornimmt (siehe hierzu die Spendenstatistik auf

S. 307 ff. in diesem Spenden-Almanach sowie Schulz-Sandhof/Wilke 2021).

Abb. 2 veranschaulicht die Entwicklung der Spendenquote nach Generationen. Es fällt auf, dass die Quote bei den Babyboomern in allen Jahren unter den Werten der Generation der 68er und der Nachkriegsgeneration liegt. Hier spiegelt sich die positive Korrelation der Spendenbeteiligung mit dem Alter wider. Der Unterschied zwischen den 68ern und den Babyboomern hat sich zuletzt noch vergrößert. Die planmäßig im Jahr 2024 zur

Abb. 2: Die Entwicklung nach Generationen



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Angaben gewichtet. Fallzahlen je Kategorie und Jahr zwischen 808 und 3.869. Die unterschiedlichen Spendenquoten der Babyboomer und der 68er-Generation sind ab 2014 statistisch signifikant.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2008-2021, eigene Berechnungen.

Verfügung stehenden Daten der neuerlichen DEAS-Welle 2023 werden Aufschluss über die weitere Entwicklung geben.

Gut 1.400 Personen haben an jeder der fünf DEAS-Befragungen seit 2008 teilgenommen. 13 Prozent von ihnen haben in keinem Jahr gespendet, 35 Prozent jedes Mal. Dabei zeigt sich ein klarer Zusammenhang im Hinblick auf die Spendenhöhe: Je öfter gespendet wurde, desto höher ist im Schnitt auch der Spendenbetrag. Diejenigen, die in allen

Methodische Anmerkungen

Der Deutsche Alterssurvey ist eine Langzeitstudie des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA). Die *Haupterhebungen* finden in Form persönlicher Interviews im Haushalt der Befragten statt. Bei den Haupterhebungen wird auch die Spendenfrage gestellt. Im Nachgang erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einen Fragebogen zum Selbstausfüllen (sog. Drop-off). Bei der jüngsten Welle wurde die Haupterhebung aufgrund der Corona-Pandemie nicht persönlich, sondern telefonisch durchgeführt. Die Interviews fanden in den Jahren 2008, 2014 und 2017 jeweils von April bis November statt, im Jahr 2011 von Juni bis Anfang Januar 2012 sowie bei der jüngsten Erhebung coronabedingt zeitlich verschoben von November 2020 bis März 2021.

Die Umfragen richten sich an *deutschsprachige Personen* ab einem Alter von 40 Jahren. Die Fallzahlen für die mit ja oder nein beantwortete Spendenfrage betragen: 6.689 (2008), 4.412 (2011), 9.020 (2014), 6.178 (2017) und 5.195 (2021). Es werden nur Leute in Privathaushalten befragt, d.h. nicht in Gemeinschaftsunterkünften. Soweit möglich, befragt der DEAS immer wieder dieselben Personen (Panel). In jeder zweiten Welle wird die Stichprobe mit 40- bis 85-Jährigen aufgefüllt.

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich nur auf *Menschen im Alter von 50 bis 90 Jahren*. Die 40- bis 49-Jährigen wurden aus der Analyse herausgelassen, weil die in der jüngsten Befragung turnusmäßig vorgesehene Auffüllung der Stichprobe aufgrund der Corona-Pandemie nicht vorgenommen werden konnte. Infolgedessen sind die Fallzahlen bei der Befragung 2021 im unteren Altersbereich deutlich geringer und enthalten nur noch Personen ab einem Alter von 46 Jahren. Mit der Beschränkung auf den Personenkreis ab 50 Jahren ergibt sich ein adäquater Vergleich über alle Jahre und eine bessere Grundlage für die Hochrechnung auf das Spendenvolumen der entsprechenden Gesamtbevölkerung.

Um die Spendenbeträge der verschiedenen Jahre kaufkraftgerecht vergleichen können, wurden sie mit dem Verbraucherpreisindex an das *Preisniveau des jüngsten Spendenzeitraums (2020/21)* angepasst. Da sich die Spendenzeiträume über jeweils zwei Kalenderjahre erstrecken, erfolgte die Berechnung mit dem durchschnittlichen Indexwert des jeweiligen Jahrespaars.

Die Hochrechnung auf das Spendenvolumen basiert dem DEAS-Konzept folgend auf den *Bevölkerungszahlen aus dem Mikrozensus*. Maßgebend ist der Bevölkerungsstand am Ende des ersten Jahres des jeweiligen Spendenzeitraums, also z.B. der 31.12.2020 für den Spendenzeitraum 2020/21.

Die *Lebenszufriedenheit* beruht im DEAS auf fünf kombinierten Einzelaspekten. Die Skalen reichen jeweils von 1 bis 5. Für die Analyse wurde die Lebenszufriedenheit im Fall eines Gesamtwertes von 1 bis unter 2,5 mit „niedrig“ eingestuft, bei über 3,5 bis 5 mit „hoch“. Ähnlich wurde bei der Variable *Optimismus* verfahren.

Das *Äquivalenzeinkommen* ergibt sich, indem das Haushaltseinkommen bedarfsgewichtet auf die Haushaltsmitglieder umgelegt wird. Das heißt, das Haushaltseinkommen wird nicht nur durch die bloße Anzahl der Haushaltsmitglieder geteilt, sondern den Angehörigen des Haushalts wird dabei je nach Lebensalter ein bestimmtes Gewicht zugewiesen. Auf diese Weise werden Einspareffekte, die sich durch gemeinsames Wirtschaften in einem Mehrpersonenhaushalt ergeben, berücksichtigt. Üblicherweise und so auch beim DEAS kommt bei der Berechnung das modifizierte Gewichtungsschema der OECD zur Anwendung.

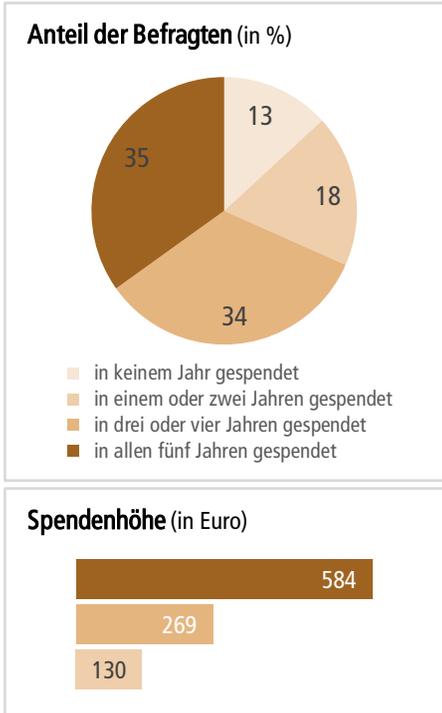
Durch die Verwendung der *DEAS-Gewichte* erfolgt eine Anpassung der Ergebnisse an die aus dem Mikrozensus bekannten Verteilungen in der Grundgesamtheit (nach Geschlecht, Altersgruppen und Landesteil Ost-West). Bei den Analysen wurde ein statistisches Verfahren angewendet, das die geschichtete Stichprobenziehung des DEAS berücksichtigt.

Die nach Jahren bzw. Bevölkerungsgruppen unterschiedlichen Spendenquoten und Spendenhöhen wurden auf *statistische Signifikanz* getestet. Die Irrtumswahrscheinlichkeit wurde mit maximal 5 Prozent angesetzt. Ist ein Befund statistisch signifikant, so kann mit mindestens 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass ein festgestellter Unterschied nicht nur in der Stichprobe, sondern auch in der Gesamtbevölkerung der 50- bis 90-Jährigen vorhanden ist. Bei fehlender statistischer Signifikanz ist es möglich, dass ein in der Stichprobe beobachteter Unterschied zufälliger Natur ist.

Die Webseite des Deutschen Zentrums für Altersfragen enthält eine umfangreiche *Dokumentation der DEAS-Methodik*, etwa die Erhebungsinstrumente (Fragebögen), Methodenberichte und Kurzbeschreibungen der jeweiligen Befragungswellen.

Datensätze: Forschungsdatenzentrum des DZA, SUFs des Deutschen Alterssurvey (DEAS) 2008-2021.

Abb. 3: Regelmäßigkeit des Spendens



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Balanciertes Panel, d.h. nur die 1.422 Personen, die bei allen fünf Befragungen im Zeitraum 2008 bis 2021 teilgenommen haben. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Die Unterschiede bei der Spendenhöhe sind statistisch signifikant.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2008-2021, eigene Berechnungen.

Jahren gespendet haben, weisen mit rund 580 Euro pro Jahr die mit Abstand höchsten Spenden auf (Abb. 3).

3 Soziodemographie

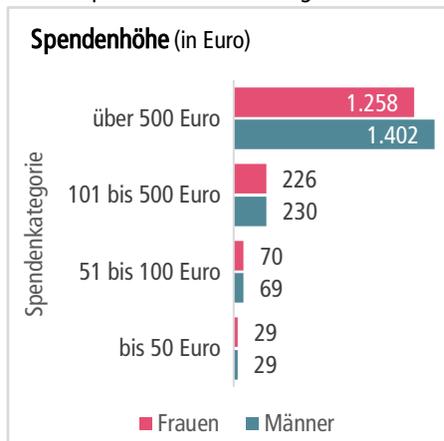
Alle nachfolgend dargestellten Ergebnisse haben die zusammengefassten (gepoolten) Daten der Befragungsjahre 2011 bis 2021 zur Grundlage. Sie zeigen somit das grundsätzliche Spendenverhalten der 50- bis 90-Jährigen in dem 10-Jahres-Zeitraum auf Basis einer hohen Fallzahl.

Abb. 5 enthält die deskriptiven Ergebnisse zum Spendenverhalten für verschiedene sozio-strukturelle Merkmale. Die allgemeine Spendenquote beläuft sich in dem betrachteten Zeitraum im Schnitt auf 62 Prozent,

der pro Jahr gespendete Durchschnittsbetrag auf rund 400 Euro (die Spendenbeträge der verschiedenen Jahre wurden dazu wiederum an das Preisniveau 2020/21 angepasst).

Frauen haben eine leicht, um drei Prozentpunkte höhere Spendenquote als Männer. Dafür spenden Männer im Schnitt rund 100 Euro pro Jahr mehr. Die höheren Spenden von Männern gehen dabei nur auf größere Beträge von mehr als 500 Euro zurück. Bei den darunter liegenden Spendenkategorien gibt es zwischen den Geschlechtern so gut wie keine Unterschiede (Abb.4). Darüber hinaus zeigt sich in der multiplen Regressionsanalyse, dass die höheren Spenden von Männern auf ihre im Schnitt höheren Löhne und Gehälter zurückgehen (vgl. Anhang B: im Ausgangsmodell 1 spenden Frauen im Vergleich zu Männern statistisch signifikant um 15% niedrigere Beträge; in Modell 2 wird im Vergleich zu Modell 1 zusätzlich der Einfluss des Einkommens kontrolliert; in der Folge liegen die Spenden von Frauen im Rahmen des Modells nur noch um 3,6 Prozent niedriger und dieser Unterschied ist nicht mehr statistisch signifikant).

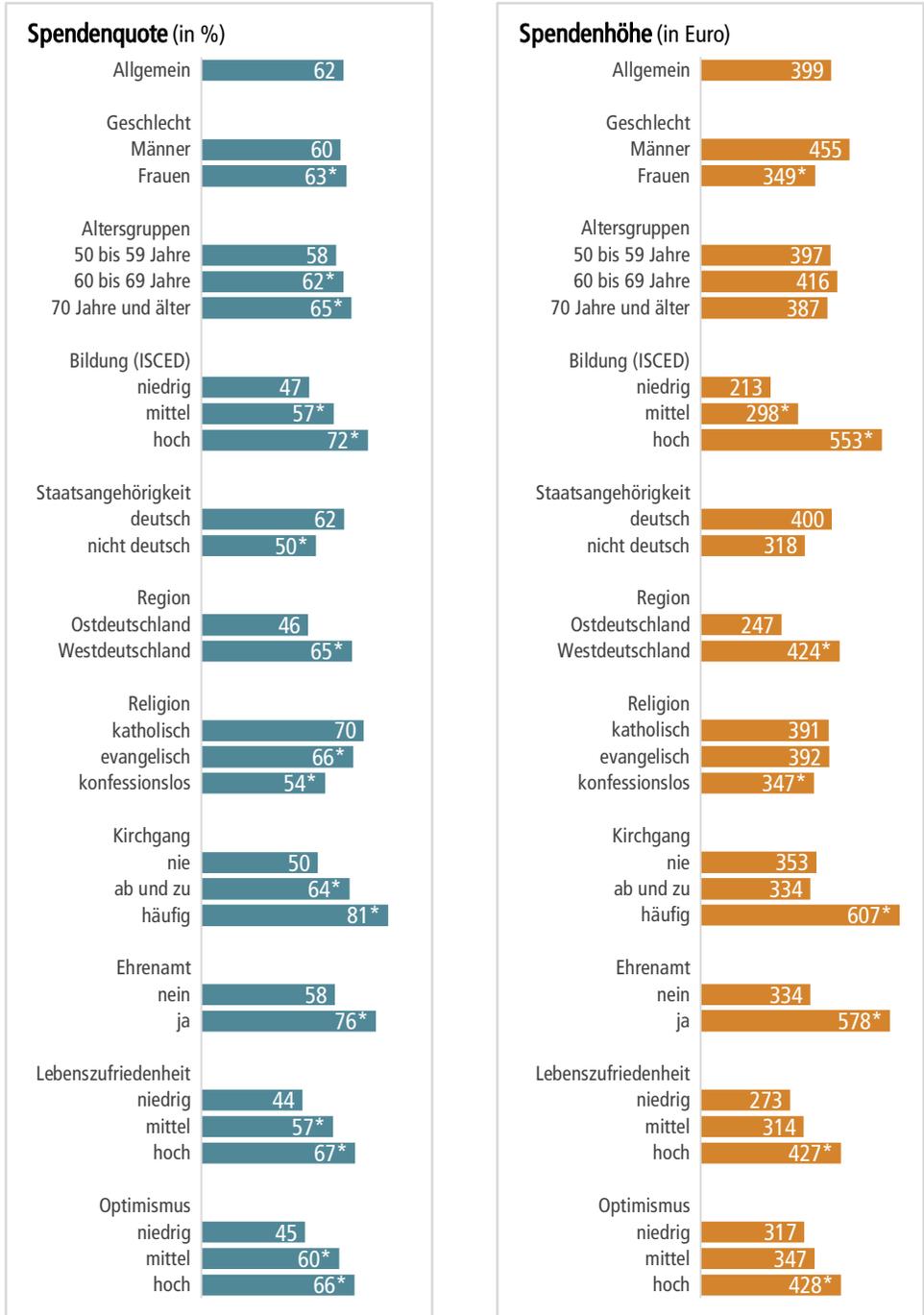
Abb. 4: Spendenhöhe nach Kategorien



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Spendenhöhe gewichtet, mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Der Unterschied in der Kategorie über 500 Euro ist statistisch signifikant.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

Abb. 5: Spendenquote und Spendenhöhe älterer Menschen nach soziodemografischen Merkmalen



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren, Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Fallzahlen allgemein: 24.805 (Spendenquote) und 15.259 (Spendenhöhe). Ein Sternchen bedeutet statistische Signifikanz gegenüber der jeweils vorstehenden Kategorie (Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5 Prozent). Bei der Spendenhöhe besteht bei Kirchgang, Lebenszufriedenheit und Optimismus in der höchsten Kategorie jeweils gegenüber *beiden* vorstehenden Kategorien Signifikanz.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

Typisch ist der Anstieg der Spendenquote mit dem Lebensalter. Das bestätigt sich auch für die Gruppe der Älteren selbst. So liegt die Spendenbeteiligung bei Menschen ab 70 Jahren gegenüber den 50- bis 59-Jährigen um 7 Prozentpunkte höher, gegenüber den 60- bis 69-Jährigen sind es 3 Prozentpunkte. Die in allen drei Altersgruppen jährlich gespendeten Beträge sind hingegen recht konstant und variieren um den allgemeinen Durchschnitt von 400 Euro.

Ein positiver Zusammenhang besteht zwischen dem Bildungsgrad und der Spendentätigkeit. Hier zeigen sich sowohl bei der Spendenquote als auch bei der Spendenhöhe deutlich ansteigende Verläufe. Menschen mit hoher Bildung (Hochschulabschluss oder ähnlich) ragen dabei heraus. 72 Prozent von ihnen spenden im Schnitt rund 550 Euro pro Jahr. Dem stehen bei Personen mit niedrigem Bildungsgrad (Abschluss unterhalb Abitur) eine Spendenbeteiligung von 47 Prozent und ein durchschnittlicher Spendenbetrag von 210 Euro gegenüber.

Auch bei der Staatsangehörigkeit besteht eine Korrelation mit der Spendenquote. Personen mit deutscher Nationalität haben eine um 12 Prozentpunkte höhere Spendenquote als Menschen, die zwar in Deutschland leben, aber nicht über die hiesige Staatsbürgerschaft verfügen.

Wohltätigkeit spielt in den Religionen eine besondere Rolle. Dies bestätigen die Daten aus dem Deutschen Alterssurvey: Die Spendenquote liegt bei Mitgliedern der katholischen und evangelischen Kirche um 16 bzw. 12 Prozentpunkte über der von Menschen ohne konfessionelle Bindung. Bei der Spendenhöhe beträgt der Unterschied nur rund 40 Euro. Menschen mit islamischer Religionszugehörigkeit werden aufgrund sehr geringer Fallzahlen nicht gesondert ausgewiesen.

Das Ausmaß der Religiosität lässt sich an der Häufigkeit des Kirchgangs ablesen. Bei Gläubigen, die häufig (d.h. mindestens einmal im Monat) in die Kirche gehen, ragen sowohl die Spendenquote als auch die Spendenhöhe heraus. Der Besuch des Gottesdienstes bietet natürlich auch die Gelegenheit zum Spenden und einen gewissen kollektiven Sammlungsdruck.

Studien auf Basis des Deutschen Freiwilligensurvey und des SOEP zeigen, dass ehrenamtliches Engagement mit einer höheren Spendenbereitschaft einhergeht. Ein solcher Zusammenhang ergibt sich eindrucksvoll auch aus den DEAS-Daten. Die Spendenquote liegt bei ehrenamtlich Tätigen um 18 Prozentpunkte und die Spendenhöhe um 240 Euro über der von Menschen, die sich nicht ehrenamtlich engagieren. Mit anderen Worten: Ehrenamtliches Engagement und Spenden bilden ein starkes Miteinander.

Auch die Lebenszufriedenheit steht in der deskriptiven Betrachtung in einem positiven Zusammenhang mit dem Spendenverhalten. Die Quote steigt über die drei Kategorien deutlich von 44 auf 67 Prozent an. Bei der Spendenhöhe drückt sich dies besonders bei hochzufriedenen Menschen aus. Sie spenden wesentlich höhere Beträge als weniger zufriedene Menschen. Ein positives Verhältnis besteht ebenfalls beim Merkmal Optimismus. Sehr optimistische Menschen haben deutlich höhere Spendenwerte. Möglicherweise schlägt sich hier nieder, dass sie stärker an die Wirksamkeit ihrer Spende glauben. Einschränkend ist allerdings zu sagen, dass sich die Effekte der Lebenszufriedenheit und des Optimismus in den multiplen Regressionen nicht als signifikant erweisen.

4 Geografische Aspekte

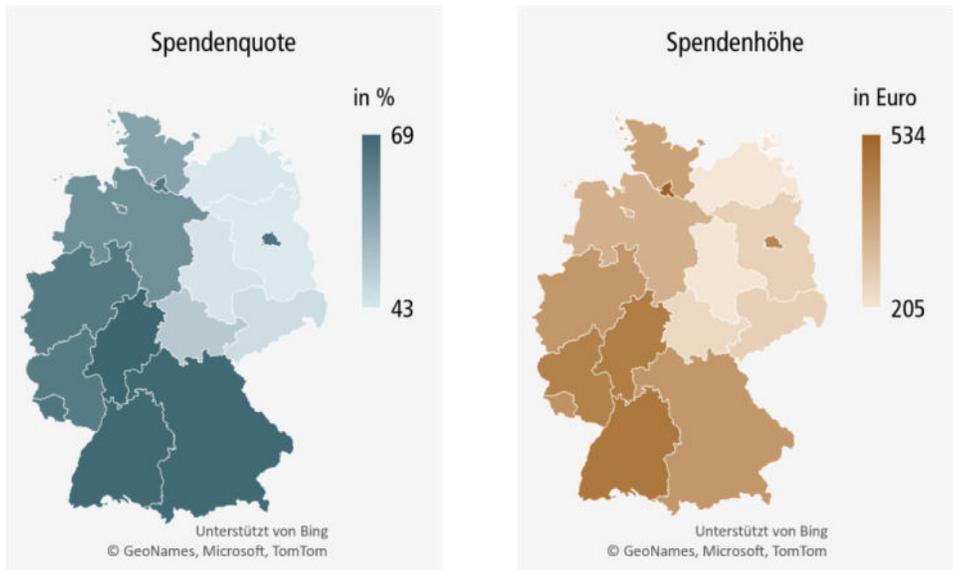
Das Spendenverhalten fällt in Deutschland regional sehr unterschiedlich aus. Der Blick auf die Kartendiagramme in Abb. 6 zeigt, dass die Spendentätigkeit im Westen

deutlich stärker ausfällt als in den ostdeutschen Flächenländern. Dies gilt sowohl für die Spendenquote als auch für die Spendenhöhe. Die Spendenbeteiligung liegt in den neuen Ländern fast 20 Prozentpunkte unter der im früheren Bundesgebiet. Bei der Spendenhöhe beträgt der Unterschied etwa 180 Euro. Die multiple Regressionsanalyse deutet darauf hin, dass die Diskrepanz der Spendenquote zwischen den beiden Landesteilen zu einem guten Teil auf das niedrigere Durchschnittseinkommen im Osten Deutschlands sowie die dort wesentlich selteneren Kirchenmitgliedschaften zurückgeht (vgl. Anhang A: die in Modell 1 im Osten im Vergleich zum Westen um 17,4 Prozentpunkte niedrigere Spendenquote ermäßigt sich in Modell 2 unter Kontrolle des Einkommens auf -12,4 Prozentpunkte; in Modell 4 sind es unter Kontrolle des Kirchgangs noch -10,6 Prozentpunkte). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Gricevic et al. (2020: 25) auf Grundlage der Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel. Priller (2018: 73 f.)

führt die geringere Spendenbeteiligung in Ostdeutschland neben dem Einkommensunterschied unter anderem darauf zurück, dass durch die Auflösung der meisten Massenorganisationen der DDR, deren Finanzierung zu einem gewissen Teil auf Spenden ihrer Mitglieder beruhte, zahlreiche Mitgliederbindungen verlorengegangen und keine neuen in vergleichbarem Umfang entstanden seien, etwa in Form von Zugehörigkeiten zu einer Religionsgemeinschaft.

Die niedrigsten Spendenquoten weisen mit je 43 Prozent Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt auf. Die höchsten Werte ergeben sich mit jeweils etwa 68 Prozent für Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Bei der Spendenhöhe ragt Hamburg mit über 530 Euro heraus, gefolgt von Baden-Württemberg (480 Euro) und Hessen (knapp 470 Euro). Die geringsten Beträge sind in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen gespendet worden (200 bis 240 Euro).

Abb. 6: Spendentätigkeit älterer Menschen in Deutschland



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren, Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Fallzahlen von 182 bis 4.057 (Spendenquote) und 113 bis 2.764 (Spendenhöhe).

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

Ein unterschiedliches Spendenverhalten ist auch zwischen Land und Stadt zu beobachten. In urbanen Gebieten beläuft sich die Spendenquote der 50- bis 90-Jährigen auf 65 Prozent. Sie fällt damit um 10 Prozentpunkte höher aus als in ländlichen Räumen. Auch die pro Jahr gespendeten Beträge liegen in der Stadt mit 100 Euro deutlich höher als auf dem Land (430 versus 330 Euro).

5 Parteipolitische Präferenz

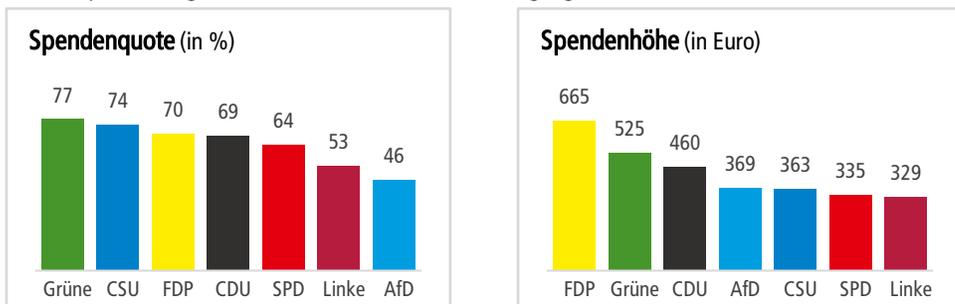
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im Deutschen Alterssurvey danach gefragt, wie stark sie sich für Politik interessieren. Die fünfstufige Antwortskala reicht von „überhaupt nicht“ bis „sehr stark“. Verknüpft man die Angaben mit denen zur Spendentätigkeit, dann zeigt sich ein klarer Zusammenhang: Je stärker das politische Interesse, desto größer die Spendenbereitschaft. Sowohl die Spendenquote als auch die Spendenhöhe steigen kontinuierlich mit dem Ausmaß der politischen Interessiertheit: 70 Prozent der Menschen, die ein großes oder sehr großes Interesse an Politik haben, spenden Geld für karitative, soziale oder gemeinnützige Zwecke. Ihre Quote liegt damit doppelt so hoch wie bei denjenigen, die politisch überhaupt nicht interessiert sind. Ähnlich verhält es sich bei der

Spendenhöhe. Die Spanne reicht hier von rund 160 bis 560 Euro.

Der Deutsche Alterssurvey bittet ebenfalls um Auskunft, ob man einer bestimmten politischen Partei zuneigt. Auch hier stellt sich heraus, dass Menschen, die diese Fragen verneinen, ein unterdurchschnittliches Spendenverhalten aufweisen. Im Schnitt spendet in dieser Gruppe jeder Zweite jährlich rund 270 Euro.

Die weitaus meisten der Befragten haben den DEAS-Daten zufolge eine Präferenz für eine bestimmte Partei. Abb. 7 zeigt deren Spendenverhalten für die im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien. Bei den Anhängerinnen und Anhängern der Grünen und der CSU ergeben sich dabei die höchsten Spendenquoten, während sie bei den Linken und der AfD am niedrigsten ausfallen. Die höchsten Beträge spenden Menschen, die eine Vorliebe für die FDP haben. Sie geben doppelt so viel wie diejenigen, die der Linken oder der SPD zuneigen. Hier dürfte sich widerspiegeln, dass die Klientel der FDP eher einem wirtschaftlich gut situierten Personenkreis zuzurechnen ist.

Abb. 7: Spendentätigkeit älterer Menschen nach Parteineigung



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Fallzahlen von 431 bis 5.418 (Spendenquote) und 212 bis 3.666 (Spendenhöhe). Signifikanz bei der Spendenquote: Grüne gegenüber allen signifikant außer FDP. CSU gegenüber CDU, SPD, Linke und AfD. FDP gegenüber Linke und AfD. CDU und SPD jeweils gegenüber allen außer FDP. Linke gegenüber allen außer AfD. AfD gegenüber allen außer Linke. Signifikanz bei der Spendenhöhe: FDP gegenüber allen außer Grüne signifikant. Grüne gegenüber CSU, SPD und Linke. CDU gegenüber allen außer AfD und CSU. AfD nur gegenüber Grüne und FDP. CSU gegenüber allen außer CDU und AfD. SPD und Linke jeweils gegenüber allen außer AfD.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

6 Einkommen und Vermögen

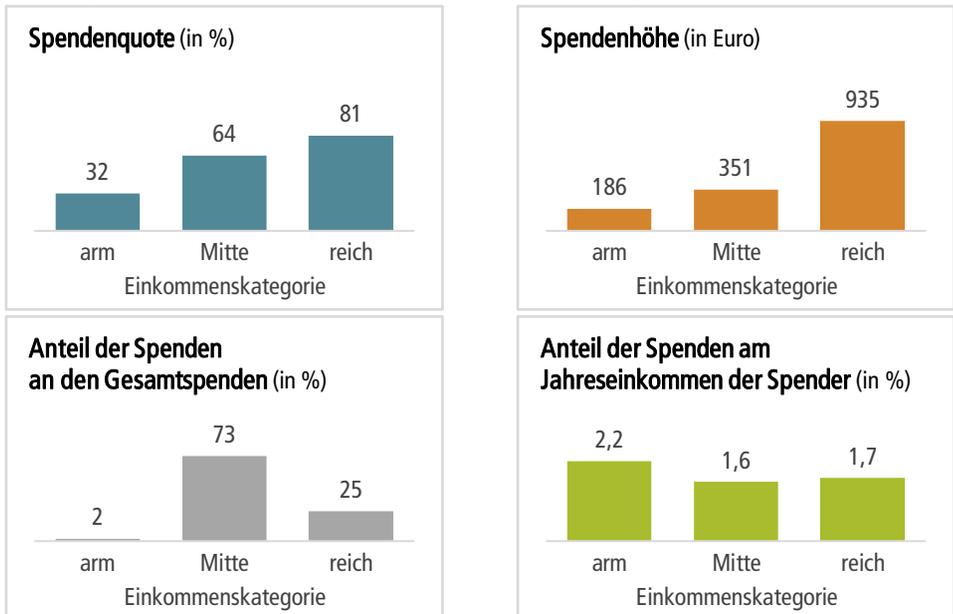
Es liegt auf der Hand, dass die finanziellen Verhältnisse der Spenderinnen und Spender einen Einfluss auf ihr Spendenverhalten haben. Das Spenden von Geld erleichtert schließlich das Portemonnaie. Abb. 8 stellt die Indikatoren der Spendentätigkeit nach bestimmten Einkommenskategorien dar.

Hierzu eine definitorische Vorbemerkung: Von Einkommensarmut wird nach üblicher Definition gesprochen, wenn sich das Nettoeinkommen (einschließlich Sozialleistungen) auf weniger als 60 Prozent des entsprechenden Medianeinkommens der Gesamtbevölkerung beläuft. 2020/21 liegt diese Schwelle bei 1.110 Euro. Die entsprechende Berechnung der individuellen Einkommen erfolgt im DEAS bedarfsgewichtet (sogenanntes

Äquivalenzeinkommen, siehe methodische Anmerkungen). Einkommensreichtum besteht definitionsgemäß, wenn das Einkommen mindestens doppelt so hoch ist wie der Mittelwert des Äquivalenzeinkommens (hierbei wird also der Mittelwert herangezogen, nicht der Median). Im Zeitraum 2020/21 gilt als einkommensreich, wer ein monatliches Einkommen ab 4.093 Euro hat (Engstler et al. 2022: 45 f.).

Die Spendentätigkeit der 50- bis 90-Jährigen entwickelt sich über die drei Einkommenskategorien „arm“, „Mitte“ und „reich“ erwartungsgemäß stufenförmig. Bei Einkommensreichen liegt die Spendenquote rund 50 Prozentpunkte über der von Einkommensarmen. Die Spendenbeträge sind sogar fast fünfmal so hoch (obere Grafiken in Abb. 8).

Abb. 8: Spendenindikatoren älterer Menschen nach Einkommenskategorien



Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Ohne Einkommen unter 100 Euro pro Monat und ohne eine extreme Spenden-Einkommen-Relation im Jahr 2014. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding. Spendenhöhe und Einkommen in Preisen von 2020/21. Die Berechnung der Anteile in den beiden unteren Grafiken erfolgte ohne Top-Coding (weder bei der Spendenhöhe noch beim Einkommen). In 274 Fällen haben die Befragten die Spendenfrage zwar bejaht, aber keinen Spendenbetrag genannt. In diesen Fällen wurden für die Berechnung der Anteile die durchschnittlichen Spendenwerte der jeweiligen Kategorie imputiert. Definitionen: „arm“: weniger als 60 Prozent vom Median des Äquivalenzeinkommens. „reich“: mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens. Für die Referenzeinkommen greift der DEAS auf das SOEP zurück. Fallzahlen: 2.197, 19.305, 1.669 (Spendenquote); 757, 12.320, 1.366 (Spendenhöhe); 779, 12.550, 1.388 (Anteile). Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind bei der Spendenquote und Spendenhöhe statistisch hoch signifikant. Bei der Spenden-Einkommen-Relation ist der Unterschied zwischen „arm“ und „Mitte“ signifikant. Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

Der weitaus größte Anteil des gesamten Spendenaufkommens der Älteren wird von der Gruppe aufgebracht, deren Einkommen in der Mitte liegt. Es sind fast drei Viertel des Spendenvolumens. Reiche tragen ein Viertel zum gesamten Spendenvolumen bei, Arme gut zwei Prozent.

Bezogen auf ihr verfügbares Jahreseinkommen spenden einkommensschwache Menschen mit 2,2 Prozent jedoch im Schnitt einen höheren Anteil als Menschen mit mittlerem oder hohem Einkommen. Bei Einkommensstarken beläuft sich der Anteil auf 1,7 Prozent – ein erstaunliches Resultat, welches sich in ähnlicher Form auch schon in einer Studie auf Basis des SOEP (Schulz-Sandhof/Schupp 2022) sowie in einer früheren Auswertung der Daten des Freiwilligen-survey 2004 zeigt (Priller/Sommerfeld 2009).

Ein näherer Blick auf die Daten lässt erkennen, dass in den insgesamt 779 Fällen der Einkommenskategorie „arm“ 44 Fälle bzw. 41 Personen enthalten sind, bei denen die Spenden das jeweilige Monatseinkommen übersteigen oder gleich hoch sind. Es dürfte wohl nur sehr wenige Menschen in armen Verhältnissen geben, die ein solch großzügiges altruistisches Verhalten an den Tag legen können. Gerade bei Menschen mit

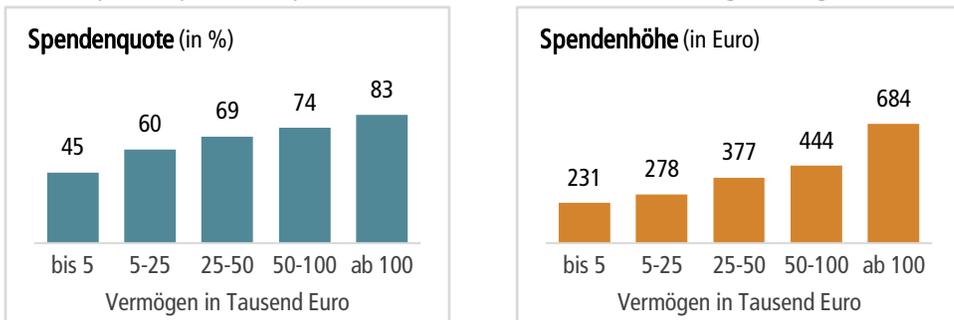
geringen Einkommen ist dies in der Regel nicht plausibel. Sie können sich Spenden in der Höhe eines Monatseinkommens oder mehr eigentlich nicht leisten.

Eine Erklärung für solch hohe individuelle Spenden-Einkommen-Relationen bei Menschen mit niedrigem Einkommen könnten vorhandene Vermögen sein. Abb. 9 zeigt, dass sowohl die Spendenquote als auch die Spendenbeträge stark mit der Höhe des Haushaltsvermögens (ohne Immobilien) korrelieren. Je höher das Haushaltsvermögen der Befragten, desto ausgeprägter die Spendenbeteiligung.

Lässt man testweise die genannten 44 Fälle in der Einkommenskategorie „arm“ aus der Berechnung der Spenden-Einkommen-Relation heraus, dann reduziert sich die Relation bei den Einkommensarmen von 2,2 auf 1,3 Prozent. Der Anteil liegt dann also unter den Werten der Mitte und der Einkommensreichen. Die mittlere Säule in Abb. 10 veranschaulicht den Effekt.

Es ist allerdings nicht ganz klar, inwieweit dieser reduzierende Effekt tatsächlich auf höhere Vermögen zurückzuführen ist. Anhand der Daten lässt sich hierüber nur eine bedingte Aussage treffen, denn von den 44

Abb. 9: Spendenquote und Spendenhöhe älterer Menschen nach Vermögenskategorien



Haushaltsvermögen ohne Immobilien. Klassengrenzen mit Ausnahme der höchsten Kategorie jeweils „bis unter“. Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Angaben gewichtet. Spendenhöhe mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21. Fallzahlen: 3.107 bis 4.825 (Spendenquote), 1.571 bis 2.926 (Spendenhöhe). Die Unterschiede sowohl bei der Spendenquote als auch der Spendenhöhe sind allesamt statistisch signifikant.

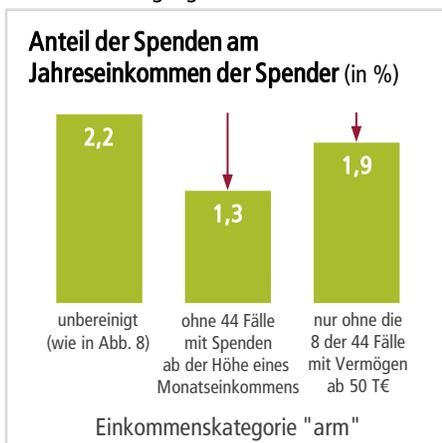
Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

Fällen liegen nur bei gut der Hälfte Angaben zur Höhe des Haushaltsvermögens vor. Und davon wiederum verfügen 8 Fälle über ein Haushaltsvermögen von mehr als 50.000 Euro. Diese Vermögensgrenze sei hier beispielhaft gezogen. Auch wenn sie einer gewissen Willkür unterliegt, erscheint es aber nicht unplausibel zu sagen: Ab einem Haushaltsvermögen von 50.000 Euro mag es Menschen mit niedrigem Einkommen geben, die eine Spende in Höhe ihres monatlichen Einkommens oder darüber hinaus leisten.

Rechnet man bei der Spenden-Einkommen-Relation der unteren Einkommenskategorie statt der 44 nur diese 8 Fälle heraus, dann geht die Relation von 2,2 auf 1,9 Prozent des Jahreseinkommens zurück (rechte Säule in Abb. 10). Das Verhältnis liegt dann nahe bei dem einkommensreicher Menschen (1,7 Prozent). Somit reichen schon diese wenigen Fälle aus, um die Relationen zwischen beiden Gruppen weitgehend anzugleichen.

Angemerkt sei, dass die in Abb. 8 rechts unten aufgeführten Verhältnisse nur in Bezug auf das Einkommen der Spenderinnen und Spender gelten. Erweitert man die

Abb. 10: Bereinigungeffekte



Personen von 50 bis 90 Jahren. Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021 gepoolt. Berechnung wie in Abb. 8 unten rechts, nur ohne die angegebenen Fälle. Fallzahlen von links nach rechts: 779, 735 und 771.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2011-2021, eigene Berechnungen.

gesellschaftliche Perspektive und bezieht auch die Einkommen von den Menschen ein, die nicht spenden (und setzt für diese einen Spendenwert von null an), so ergibt sich ein anderes Bild. Das Verhältnis der Spenden zum Einkommen beläuft sich bei Einkommensarmen dann auf 0,7 Prozent des jährlichen Einkommens, in der Mitte sind es 1,0 Prozent und bei den Einkommensreichen 1,4 Prozent. In dieser erweiterten Sicht ist also ein steigender Verlauf von den niedrigen zu den hohen Einkommen zu konstatieren.

7 Fazit

Die sozio-strukturelle Analyse der Daten aus dem Deutschen Alterssurvey zeigt für den Personenkreis der 50- bis 90-Jährigen ein Spendenverhalten, wie es in sehr ähnlicher Form auch von anderen Untersuchungen für die Bevölkerung in Deutschland insgesamt festgestellt wurde.

Neben dem Einkommen und Vermögen bestehen insbesondere bei den Merkmalen Alter, Bildung, Region (Ost-West), Religiosität, und Ehrenamt signifikante Zusammenhänge mit der Spendenquote sowie der Spendenhöhe. Diese Einflussfaktoren werden durch die multiplen Regressionsanalysen bestätigt. Zudem zeigt sich auch bei älteren Menschen eine etwas höhere Spendenquote von Frauen. Die höheren Spenden von Männern hängen nach den Ergebnissen der Regressionsmodelle hingegen mit ihren höheren Einkommen zusammen.

Besonders bemerkenswert ist, dass auch nach den Daten des Deutschen Alterssurvey Menschen mit niedrigem Einkommen relativ zu ihrem Einkommen mehr spenden als solche mit hohem Einkommen. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings zu berücksichtigen, dass geringe Einkommen mit höheren Vermögen einhergehen können. Dies kann zu Verzerrungen bei einer rein einkommensbezogenen Analyse im Sinne von „arm“ versus „reich“ führen.

Mehr Aufschluss über die Spenden-Einkommen-Relation der verschiedenen Schichten dürften Analysen erbringen, die bei der Klassifizierung nicht nur auf das Einkommen abstellen, sondern die materielle Lebenslage der Menschen auf mehrdimensionale Weise erfassen und insbesondere die Höhe des Vermögens einbeziehen (Groh-Samberg et al. 2021, Becker et al. 2022). Es bleibt weiteren Studien vorbehalten, hierzu nähere Erkenntnisse zu gewinnen.

Autor

Karsten Schulz-Sandhof ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) und dort u.a. für die Spendenstatistik zuständig. E-Mail: schulz-sandhof@dzi.de

Bei der Datenanalyse mitgewirkt hat **Evelyn Weißgerber**, Studentin der Soziologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Literatur

- Becker, I., Schmidt, T. & Tobsch, V.** (2022): Wohlstand, Armut und Reichtum neu ermittelt. Band 472 der Reihe Study der Hans-Böckler-Stiftung. [Online verfügbar](#) (Abruf: 30.11.2023; dies gilt für alle nachstehend aufgeführten, im Internet zugänglichen Veröffentlichungen).
- Deutsches Zentrum für Altersfragen - FDZ** (2022): SUF Deutscher Alterssurvey (DEAS) 2008-2021, DOI: 10.5156/DEAS.1996-2021.M.002
- Engstler, H., Stuth, S., Lozano Alcántara, A., Luitjens, M. Klaus, D., Schwichtenberg-Hilmert, B., Behagel, C. F., Kortmann, L., Martin, J., Drewitz, M. & Körber, M.** (2022). German Ageing Survey - Deutscher Alterssurvey: Documentation of instruments and variables - Instrumenten- und Variablendokumentation 1996-2020/21. Deutsches Zentrum für Altersfragen. [Online verfügbar](#).
- Gerber, U. & Kann, K.** (2019): Wer spendet wie viel? Untersuchungen zur Spendenbereitschaft und zur Spendenhöhe mit dem Taxpayer-Panel. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): WISTA 6. [Online verfügbar](#).
- Gricevic, Z., Schulz-Sandhof, K. & Schupp, J.** (2020): Spenden in Deutschland – Analysen auf Basis des SOEP und Vergleiche mit anderen empirischen Studien. SOEPpapers 1074. [Online verfügbar](#).
- Groh-Samberg, O., Büchler, T. & Gerlitz, J.-Y.:** Dokumentation zur Generierung Multidimensionaler Lagen auf Basis des Sozio-Oekonomischen Panel. [Online verfügbar](#).
- Kausmann, C. & Karnick, N.** (2021): Geldspenden und freiwilliges Engagement. In: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, 134-145. [Online verfügbar](#).
- Klaus, D., Engstler, H., Mahne, K., Wolff, J. K., Simonson, J., Wurm, S., & Tesch-Römer, C.** (2017): Cohort profile: The German Ageing Survey (DEAS). International Journal of Epidemiology, 46(4), 1105-1105g. DOI: 1093/ije/dyw326
- Priller, E.** (2018): Von der Armenpflege zum Sozialstaat und zur Zivilgesellschaft. In: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.): Eine Anthologie zur Geschichte und Zukunft des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen und seine Themen. 125 Jahre DZI. 59-74. [Online verfügbar](#).
- Priller, E. & Sommerfeld, J.** (2009): Wer spendet in Deutschland? Eine sozialstrukturelle Analyse. In: Priller, Eckhard/Sommerfeld, Jana (Hrsg.): Spenden in Deutschland – Analysen, Konzepte, Perspektiven, 167-200. Münster: LIT Verlag.
- Schulz-Sandhof, K.** (2023): DZI Spendenstatistik. In: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.): DZI Spenden-Almanach, 307-326. [Online verfügbar](#).
- Schulz-Sandhof, K. & Schupp, J.** (2022): Reiche Haushalte in Deutschland spenden relativ zum Einkommen weniger als ärmere Haushalte. DIW Wochenbericht 46. [Online verfügbar](#).
- Schulz-Sandhof, K. & Wilke, B.** (2021): Spenden – Sprunghafter Anstieg in 2020. In: BBE Newsletter Nr. 10. [Online verfügbar](#).
- Vogel, C., Wettstein, M., Klaus, D., Spuling, S., Kortmann, L., Alcántara, A.L., Engstler, H., Huxhold, O., Nowossadeck, S., Ehrlich, U., Romeu-Gordo, L., Simonson, J., & Tesch-Römer, C.,** (2021): Deutscher Alterssurvey (DEAS): Instrumente der DEAS-Erhebung 2020/2021. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DOI: 10.5156/DEAS.2021.D.001

Anhang A

Logistische Regression der Spendenquote auf ausgewählte Einflussfaktoren (sequenziell)

	Effekt auf die Spendenquote gegenüber dem jeweiligen Referenzwert in Prozentpunkten				
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Geschlecht (Referenz: Männer)					
Frauen	3,2 **	6,1 ***	8,0 ***	6,0 ***	6,5 ***
Alter (je Jahr)					
	0,3 ***	0,5 ***	0,6 ***	0,5 ***	0,5 ***
Region (Referenz: West)					
Ost	-17,4 ***	-12,4 ***	-14,9 ***	-10,6 ***	-9,7 ***
Ehrenamt (Referenz: nein)					
ja	17,6 ***	14,6 ***	13,3 ***	8,5 ***	7,3 ***
Einkommen (logarithmiert, je %)					
	-	0,26 ***	0,22 ***	0,21 ***	0,15 ***
Bildung (Referenz: mittel)					
niedrig	-	-	-9,2 ***	-8,4 **	-5,2
hoch	-	-	8,9 ***	8,5 ***	6,5 ***
Kirchgang (Referenz: ab und zu)					
nie	-	-	-	-9,0 ***	-8,3 ***
häufig	-	-	-	15,5 ***	14,7 ***
Vermögen (11-stufig, je Stufe)					
	-	-	-	-	2,7 ***
Fallzahl (Personen)	24.776	23.148	23.144	19.134	17.021
Varianzaufklärung (Pseudo R ²)	3,8%	9,7%	10,6%	11,8%	12,8%

Irrtumswahrscheinlichkeit (p-Wert): *unter 5% (d.h. signifikant) **unter 1% (hoch signifikant) ***unter 0,1% (höchst signifikant)

Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Gepoolte Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021. Spendenhöhe und Einkommen mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21.

Multiple Regressionen auf die Spendenquote als abhängige Variable (logistische Modellierung: Spende ja/nein). Die Regressionskoeffizienten sind als durchschnittliche marginale Effekte dargestellt (zu lesen in Prozentpunkten).

Die Koeffizienten geben die isolierten Effekte der jeweiligen unabhängigen Variable gegenüber der Referenzgröße aus. Die Einflüsse der jeweils anderen in das Modell einbezogenen Prädiktoren werden dabei kontrolliert (konstant gehalten).

Die Berechnung der Regressionsmodelle erfolgte unter Berücksichtigung des DEAS-Surveydesigns. Vor dem Hintergrund der gepoolten Daten, d.h. der zum Teil mehrfachen Einbeziehung von Personen wurden die Modelle alternativ auch mit Personen als Cluster gerechnet. Dies wirkte sich in Modell 5 lediglich auf die Signifikanz bei niedriger Bildung aus. Die Regressionskoeffizienten blieben ohnehin unberührt. Als Einkommen wurde das Äquivalenzeinkommen herangezogen. Um den exponentiellen Verlauf einzufangen, wurde es logarithmiert. Das Vermögen stellt auf das Haushaltsvermögen ab. Es wird im DEAS in elf Größenkategorien abgefragt (von „kein Vermögen“ bis „500 T€ und darüber“). Die Vermögenskategorien wurden für die Regressionsanalyse näherungsweise als metrisch angenommen. Testweise wurden die fünf Vermögenskategorien aus Abb. 9 auch als Dummy-Variablen gerechnet. Sie erwiesen sich fast alle als signifikant.

Die Merkmale deutsche Staatsbürgerschaft, Lebenszufriedenheit und Optimismus erwiesen sich im Modellrahmen nicht als signifikant und trugen auch nicht zur Varianzaufklärung bei. Sie wurden daher aus den Modellen herausgelassen.

Lesebeispiele für Modell 5: Frauen haben gegenüber Männern im Durchschnitt eine um 6,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit zu spenden (im Rahmen des Modells und unter Kontrolle der anderen Prädiktoren). Mit jedem Lebensjahr steigt die Spendenwahrscheinlichkeit (Spendenquote) um 0,5 Prozentpunkte. In den neuen Bundesländern liegt die Spendenwahrscheinlichkeit um 9,7 Prozentpunkte unter der im früheren Bundesgebiet. Ein Anstieg des Einkommens um 1% führt zu einer Steigerung der Spendenquote um 0,15 Prozentpunkte. Die Spendenquote von Menschen mit hohem Bildungsgrad (Hochschulabschluss o.ä.) liegt um 6,5 Prozentpunkte über der von Menschen mit mittlerer Bildung (Abitur o.ä.). Je Vermögensklasse steigt die Spendenquote um 2,7 Prozentpunkte.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2008-2021, eigene Berechnungen.

Anhang B

Lineare Regression der Spendenhöhe auf ausgewählte Einflussfaktoren (sequenziell)

Effekt auf die Spendenhöhe (logarithmiert)
gegenüber dem jeweiligen Referenzwert in Prozent

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Geschlecht (Referenz: Männer)					
Frauen	-15,2 ***	-3,6	2,1	-0,8	1,5
Alter (je Jahr)					
	0,3	1,1 ***	1,3 ***	1,2 ***	1,2 ***
Region (Referenz: West)					
Ost	-50,9 ***	-35,7 ***	-43,5 ***	-43,6 ***	-39,9 ***
Ehrentat (Referenz: nein)					
ja	47,9 ***	42,2 ***	38,6 ***	27,7 ***	25,7 ***
Einkommen (logarithmiert, je %)					
	-	1,01 ***	0,89 ***	0,92 ***	0,75 ***
Bildung (Referenz: mittel)					
niedrig	-	-	-14,3 *	-21,1 **	-18,6 *
hoch	-	-	34,1 ***	34,6 ***	28,9 ***
Kirchgang (Referenz: ab und zu)					
nie	-	-	-	-0,5	1,2
häufig	-	-	-	55,0 ***	54,7 ***
Vermögen (11-stufig, je Stufe)					
	-	-	-	-	8,5 ***
Fallzahl (Personen)	15.242	14.428	14.426	12.260	11.172
Varianzaufklärung (R ²)	5,8%	20,3%	22,1%	25,3%	26,4%

Irrtumswahrscheinlichkeit (p-Wert): * unter 5% (d.h. signifikant) ** unter 1% (hoch signifikant) *** unter 0,1% (höchst signifikant)

Personen im Alter von 50 bis 90 Jahren. Gepoolte Daten der Befragungen 2011, 2014, 2017 und 2021. Spendenhöhe und Einkommen mit 1% Top-Coding und in Preisen von 2020/21.

Multiple Regressionen auf die Spendenhöhe als abhängige Variable (lineare Modellierung). Um Linearität zu gewährleisten, wurde die Spendenhöhe logarithmiert. Die Regressionskoeffizienten verstehen sich deshalb nicht in Euro, sondern prozentual in Euro (im Unterschied zu den Logit-Modellen in Anhang A hier in Prozent, nicht in Prozentpunkten).

Die Koeffizienten geben die isolierten Effekte der jeweiligen erklärenden Variable gegenüber der Referenzgröße aus. Die Einflüsse der jeweils anderen in das Modell einbezogenen Prädiktoren werden dabei kontrolliert (konstant gehalten).

Die Berechnung der Modelle erfolgte unter Berücksichtigung des DEAS-Surveydesigns. Vor dem Hintergrund der gepoolten Daten, d.h. der zum Teil mehrfachen Einbeziehung von Personen wurden die Modelle alternativ auch mit Personen als Cluster gerechnet. Auswirkungen auf die Signifikanzen der Effekte ergaben sich dabei nicht. Die Regressionskoeffizienten blieben ohnehin unberührt.

Die Merkmale deutsche Staatsbürgerschaft, Lebenszufriedenheit und Optimismus erwiesen sich im Modellrahmen nicht als signifikant und trugen auch nicht zur Varianzaufklärung bei. Sie wurden daher aus den Modellen herausgelassen.

Als Einkommen wurde das Äquivalenzeinkommen herangezogen. Um den exponentiellen Verlauf einzufangen, wurde es logarithmiert. Das Vermögen stellt auf das Haushaltsvermögen ab. Es wird im DEAS in elf Größenkategorien abgefragt (von „kein Vermögen“ bis „500 T€ und darüber“). Die Vermögenskategorien wurden für die Regressionsanalyse näherungsweise als metrisch angenommen. Testweise wurden die fünf Vermögenskategorien aus Abb. 9 auch als Dummy-Variablen gerechnet. Sie erwiesen sich fast alle als signifikant.

Lesebeispiele für Modell 5: Mit jedem Lebensjahr steigt die Spendenhöhe im Schnitt um 1,2 Prozent. In den neuen Bundesländern liegt die Spendenhöhe rund 40 Prozent unter der im früheren Bundesgebiet. Ein Anstieg des Einkommens um 1% führt zu einer Steigerung der Spendenhöhe um 0,75 Prozent. Die Spendenquote von häufigen Kirchgängern liegt 55 Prozent unter der von den Menschen, die nur ab und zu in die Kirche gehen. Je Vermögensklasse steigt die Spendenhöhe um 8,5 Prozent.

Quelle: FDZ-DZA, SUF DEAS 2008-2021, eigene Berechnungen.

**DZI Spenden-Almanach
2023**

Herausgegeben vom
Deutschen Zentralinstitut
für soziale Fragen (DZI)

Redaktion:
Burkhard Wilke (verantwortlich)
und Christel Neff, Karsten Schulz-Sandhof
sowie Claudia Gerstmann, Tanja Ibrahim,
Marco Möller, Thomas Nikolaus,
Christian Paffhausen,
Sandra Proske, Isabell Stefan

Layout des Umschlags:
GrafikBüro,
Stresemannstr. 34, 10963 Berlin
Druck:
vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG,
Gustav-Holzmann-Straße 2,
10317 Berlin



Copyright © 2023 by Verlag:
Deutsches Zentralinstitut
für soziale Fragen,
Bernadottestr. 94, 14195 Berlin
Telefon 030/83 90 01-0
Fax 030/83 90 01-85
sozialinfo@dzi.de
www.dzi.de
Stand: Dezember 2023

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck und Vervielfältigung,
auch auszugsweise, müssen
schriftlich vom Verlag
genehmigt werden.

ISBN 978-3-946511-08-3

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von ENGAGEMENT GLOBAL oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bzw. des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wieder.